

Predigt am 6.4.2014 in der Karmelkirche in Dachau (5. Fastensonntag Lesejahr A)

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn

1. Einheitskultur und Entpersönlichungstendenzen kontra Originalität und Individualität

Eine 16jährige bekommt zu ihrem Geburtstag ein Smartphone geschenkt. Gleich am nächsten Tag kauft sie sich eine neue Hülle und lädt sich ein paar Klingeltöne herunter mit ihren Lieblingsmelodien. Und damit ist aus einem funktionalen Massenprodukt **ihr persönliches** Handy geworden, das sich von anderen unterscheidet.

Ein 28jähriger kauft sich ein neues Auto. Obwohl er viele Details bei der Bestellung schon auswählen konnte – irgendetwas fehlt noch. Ein Heckspoiler und extra-Radzierkappen müssen noch dran, dazu ein paar Aufkleber und auf der Hutablage der Schal von Bayern München. Jetzt ist aus einem 0-8-15-Fortbewegungsmittel **sein persönliches** Auto geworden, das sich von anderen unterscheidet.

In vielen Fällen setzt der leere Geldbeutel aus Zwiebelleder, wo einem beim Reinschauen die Tränen kommen, dieser Sehnsucht nach Originalität Grenzen. Wir haben in unserer Filiale auch nur IKEA-Regale und Sessel wie viele andere auch.

Diese kleinen Momentaufnahmen machen aber deutlich, dass es zwei gegenläufige Trends gibt: durch die Globalisierung und die Automatisierung gibt es weltweit dieselben Produkte und damit eine Einheitskultur – und andererseits wächst die Sehnsucht, dem gegenzusteuern und nicht in der Masse unterzugehen. Die vielfältigen Versuche, den Dingen des alltäglichen Gebrauchs einen persönlichen Stempel aufzudrücken, weisen uns darauf hin, dass der Schöpfergott uns als Originale und nicht als Schablone gedacht hat.

Auch unser Körper weist Indizien dafür auf. Die Polizei macht sich diese Originalität zunutze. Da gibt es den digitalisierten Fingerabdruck im fälschungssicheren Reisepass, da gibt es den Irisscann als Zugangsberechtigung zum Hochsicherheitstrakt, da identifizieren die Kriminaltechniker anhand der DNA-Analyse einen Täter noch nach Jahren. – Drei deutliche Hinweise, dass der Schöpfergott uns als Originale gedacht hat. Und gleichzeitig hat er uns in die Bedienungsanleitung im Umgang mit uns selbst geschrieben: Werde du selbst, dann wirst du mir immer ähnlicher.

Alle Diktaturen der Vergangenheit und der Neuzeit sahen im selbständigen Denken und Urteilen sowie in der Pflege eines ausgeprägten Selbstwertgefühls einen gefährlichen Störfaktor, den es auszuschalten galt. Und oft machten sie sich die Überlebensangst zunutze, die uns ganz tief in den Genen steckt und uns als Überlebensstrategie rät: Fall nicht auf! Versteck dich in der Herde und lauf mit!

Wilhelm Willms hat ein Musical über Pater Kentenich geschrieben mit dem Titel „wagnis und liebe“. In diesem Musical gibt es einen fiktiven Dialog zwischen Kentenich und einem SS-Mann. Dieser brüllt Kentenich an:

„Wir werden euch entwurzeln, explantieren, so kann man euch am besten regieren

Ohne Erinnerung an zurück, an Zuhause

werdet ihr gefügig gemacht für die neue Zeit ...

die Giftmischer eurer Himmelshoffnung werden wir in die Feuerhölle schicken, vergasen, ersticken.

Weh euch, wenn ihr nicht mitmarschierst in Reih und Glied!“¹

Was in diesem Monolog des SS-Mannes künstlerisch verdichtet ist, war im Lageralltag grausame Wirklichkeit. Und doch hat der Häftling 29392 – unter dieser Nummer war Kentenich registriert – diesen Entpersönlichungstendenzen erfolgreich Widerstand geleistet, was natürlich gefährlich war, denn wer Rückgrat zeigte, hatte einen Wirbel nach dem

anderen. So antwortete er einmal dem angetrunkenen Lagerkommandanten von Redwitz, dem die aufrechte und angstfreie Körpersprache des Häftlings Kentenich beim Abendappell am 15.12.1943 auffiel, obwohl Kentenich in der 4. oder 5. Reihe stand, und die dem Redwitz ein Dorn im Auge war: „Ich bin kein geistlicher Rat aber ich gebe schon mal geistliche Ratschläge.“ Das empfand der Lagerführer als Provokation und brüllte: „Was, der Pfaffe will mir einen Ratschlag geben? Aufhängen lasse ich dich!“² Die anderen Priester machten nachher Kentenich Vorwürfe: „Einen angetrunkenen Lagerführer provoziert man nicht! Das ist sträflicher Leichtsinn!“ Kentenich meinte, er hätte nicht anders gekonnt. Tatsächlich konnte am nächsten Morgen in einem Gespräch zwischen dem Lagerkaplan Schelling und Lagerführer von Redwitz das Ganze als Missverständnis heruntergespielt werden. Und es passierte nichts.

Kentenich sah in der seelischen Immunisierung seiner Mithäftlinge gegen die vielfältigen Entwürdigungs- und Verdemütigungstorturen der SS die seelsorgliche Herausforderung für ihn. Und das Mittel, das ihm dabei half, war die Pflege des Bewusstseins der Gottebenbildlichkeit des Menschen. In einem seiner Dachauer Gebete, dem Credo der Werkzeugmesse, formuliert er:

Wir sind so arm und schwach und bloß;
du machst erhaben uns und groß
zu des verklärten Herren Glied,
der als das Haupt zu dir uns zieht.
Du, Gott, erhöhst unser Sein,
ziehst in die Seel' als Tempel ein,
wo mit dem Sohn und Heiligen Geist
du dich als Dauergast erweist!
So sind wir über alle Welt
ins Göttliche hineingestellt,
sind mehr in deinen Augen wert
als ohne uns die ganze Erd'.
Die Werke jeglicher Kultur
sind wie ein kleines Stäubchen nur,
gemessen an der Herrlichkeit,
die deine Liebe uns verleiht.³

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn
Zum Glück leben wir in Freiheit und die grausame KZ-Wirklichkeit gehört – zumindest in unseren Breiten - der Vergangenheit an; und doch leben wir in Verhältnissen, die die Selbstverwirklichung und die Entfaltung der Persönlichkeit nicht automatisch gelingen lassen. Ich deutete es anfangs an mit den beiden Worten Massenproduktion und Einheitskultur. Deshalb ist das, was der Häftling Kentenich für Extremsituationen als hilfreich entdeckt und vermittelt hat, auch für uns in weniger extremen Situationen hilfreich.

**Entdecke und entwickle deine gottgewollte Originalität!
Lass dir von niemandem Deine Würde und dein Selbstwertgefühl zerstören oder rauben!**

Am liebsten würde ich jedem von Ihnen so ein kleines Gott-Vater-Symbol mitgeben für den Alltag, damit Sie im rechten Moment den Entpersönlichungstendenzen und den möglichen mobbing-Versuchen erfolgreich Widerstand leisten können und Ihre Seele immunisieren können gegen ein entwürdigendes Klima. – Denn diese Botschaft steckt in dem Symbol, das uns heute durch den Tag begleitet.

2. Liebe Schwestern und Brüder im Herrn

Ewiges Leben – Gemeinschaft der Heiligen - Lazarus

Wir haben im Evangelium von der Auferweckung des Lazarus gehört. Dieses machtvolle Zeichen, das Jesus wirkt, weist uns darauf hin, dass Gott auch der Herr über den Tod ist und uns ewiges Leben schenken möchte. Ewiges Leben bedeutet nach christlichem Verständnis aber nicht Verlust der Individualität sondern Vervollkommnung der Originalität.

Als der langjährige Spiegelredakteur und Asienkenner Tiziano Terzani sein baldiges Ende spürt, lässt er seinen Sohn aus New York kommen und teilt ihm seine Lebenserfahrungen mit. Sein Sohn hat das für uns im Buch „Das Ende ist mein Anfang“ festgehalten. Tiziano Terzani erzählt auch davon, wie er sich im Himalaja auf den spirituellen Weg des Buddhismus einlässt, aber dann an einen Punkt kommt, wo sein Meister und Lehrer das Loslassen und Verneinen aller familiären Bindungen verlangt. An dieser Reifungsschwelle des buddhistischen Weges steigt er aus. Das möchte er nicht aufgeben. Spirituelle Reifung heißt für Terzani nicht „Aufgehen im Nirvana“ sondern Beziehungspflege. Deshalb möchte er vor seinem Sterben alle Probleme und Verknotungen in der Beziehung zu seinem Sohn lösen. Da entdeckt Terzani seine christlichen Wurzeln neu.

Wenn Christus im Gespräch mit Martha das ewige Leben für jeden von uns verheißt und wenn der Tod nur ein Tor ist, durch das wir hindurchgehen, dann stellt sich ja neu die Frage: Und worin besteht die Glückseligkeit des Himmels? Was tun diejenigen, die schon bei Gott sind? Der Münchner Aloisius, der von 8-12 frohlocken und von 15-18 Uhr Halleluja singen sollte, war vermutlich im falschen Himmel. Ein Glücksfaktor im Himmel wird die Freude sein, auf Erden etwas bewirken zu können. Der allmächtige Gott hat uns Menschen die Möglichkeit eingeräumt, ihn bewegen zu können. Blaise Pascal nannte es die Würde der Ursächlichkeit, die Gott uns verliehen hat. Und so dürfen wir vermuten, dass es im Himmel keine Arbeitslosen gibt, sondern dass die, die schon bei Gott sind, bei ihm für uns eintreten. Wir beten im Credo: „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen.“ Gemeinschaft muss sich ja in irgendwelchen Vorgängen ausdrücken. Ein Haufen Ziegelsteine ist nur ein Haufen, aber keine Gemeinschaft von Ziegelsteinen.

Auch wenn Pater Kentenich noch nicht offiziell selig gesprochen ist, so glaube ich doch, dass er bei Gott ist und dass er seinen Himmel unter anderem damit verbringt, für uns, die wir uns an ihn wenden, bei Gott Fürbitte einzulegen.

Dieser Vorgang hat sich interessanterweise bei der Reise des Gottvater-Symbols durch die Welt auch an dieses Symbol gekoppelt. So ist für viele dieses Symbol auch zum Symbol für die Solidarität des Gründers mit seiner Gründung geworden. Pater Kentenich legt bei Gott Fürbitte ein für uns, für unsere Erlösung für unsere Heilung, für unsere Befreiung, für unsere Beziehungsfähigkeit. Wie Gott ihn im Laufe seines Lebens aus seinen Unerlöstheiten herausgeführt hat und ihn zum lebendigen Beweis für die Erlöserliebe hat werden lassen, so möchte er auch uns Hilfestellungen geben, damit wir in erleuchteter Weise mit der erlösenden Gnade Gottes zusammenwirken können.

Eine Muschel ist eine Muschel, aber wenn wir sie selbst gefunden und mit nach Hause genommen haben, dann erinnert sie uns an einen wunderschönen Strandspaziergang. Ein abgewetzter Teddybär aus unseren Kindertagen kann uns an all die schönen Erlebnisse erinnern, die wir in einer unbeschwerten Kindheit durchlebt haben.

Wenn ein Ehemann einen Rosenstrauß kauft und seiner Frau schenkt, dann wird aus der Ware Rose das sichtbare Symbol seiner unsichtbaren Liebe zu seiner Frau. Die Dinge ändern sich nicht. Sie bleiben physikalisch und chemisch dieselben. Aber sie erleben einen Bedeutungswandel.

Als Pater Kentenich dieses Symbol den Schönstättlern der Diözese Trier 1967 anvertraute, gab er ihnen den Auftrag, „mit allen Kräften dafür zu sorgen, dass die Vaterströmung in der

Familie nie zugrunde geht.“⁴ Er konnte damals nicht ahnen, dass dieses Symbol für den praktischen Vorsehungsglauben auf seiner Reise durch die Welt mit vielen Bedeutungen und Assoziationen aufgeladen wurde – auch mit der Bedeutung, ihm und damit einem Transparent göttlicher und väterlicher Barmherzigkeit begegnen zu können. In der Botschaft der Vorbereitungskonferenz für unser Jubiläumsjahr formulierten die Vertreter aus 40 Ländern vor fünf Jahren u.a.: „*Mit diesem Symbol, das die liebende Sorge und Führung des Vatergottes durch die Geschichte symbolisiert, werden alle zum Jubiläum 2014 am Urheiligum eingeladen.*“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn

Wenn wir nachher nach Hause fahren, dann können wir von dem heutigen Tag den Impuls mitnehmen:

Entdecke und entwickle deine gottgewollte Originalität!

Lass dir von niemandem Deine Würde und dein Selbstwertgefühl zerstören oder rauben, denn sie ist Dir unmittelbar von Gott geschenkt!

Glaube an die Gemeinschaft der Heiligen und gib den Menschen, die schon bei Gott sind, die Chance, etwas für dich zu tun!

Amen.

¹ Wilhelm Willms, wagnis und liebe. Der gefährliche weg des josef kentenich, Patris-Vlg Vallendar 1986, S.67f.

² Vgl. Monnerjahn, Häftling 29392, S.246f.

³ Kentenich, Dachauer Gebete Himmelwärts, S. 24f (Credo aus der Wrkzeugmesse).

⁴ Kentenich am 15.10.1967